

ZUR AUTORIN

Regina Himmel wurde 1958 in Nürnberg geboren. Kindheit und Jugend verbrachte sie im schwäbischen Donauwörth. Heute lebt sie mit ihrer Familie im Allgäu.

Die Autorin ist ausgebildete Klangtherapeutin und bietet in ihrer Praxis Klangmassagen, Klangmeditationen und Stimmgabel-Tonpunktur an.

Im selben Verlag ist von der Autorin bereits erschienen:

Märchenklang für kleine Ohrenspitzer und große Lauscher.

Zauberhafte Bewusstseins-Geschichten.

Ein Familienbuch

Regina Himmel

Märchenstimmung
für die Seele

Geschichten & Erzählungen

Die Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.d-nb.de abrufbar.

Einbandillustration: © Taiga, Fotolia

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

© Regina Himmel 2017

ISBN 978-3-7431-6194-8

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Mirakulina	12
<i>Vom Wahrnehmen und Wundern</i>	
Timor, der Drache	27
<i>Vom Überwinden eines Zwischenreichs</i>	
Kilian, wach auf!	40
<i>Das Geschenk des Berggeistes</i>	
Die Schlange Sarassu	58
<i>Grüble nicht, lass los!</i>	
Witta Schnee macht Ferien	70
<i>Ein heiter besinnliches Märchenlehrstück</i>	
Das Märchen von den vier Türmen	96
<i>Von der Geistesgegenwart</i>	
Blauhäubchen	114
<i>Dunkelheit und Wandel</i>	
Ernst und Ernestine	133
<i>Eine mystische Reise durch die Zeit</i>	
Tante Nataschas wundersame Schlittenfahrt	158
<i>oder: Das Lächeln der Venus</i>	
Stella Asterion	171
<i>Ein kosmisches Märchen</i>	

Dieses Buch ist allen Träumern gewidmet,
den Herzbetonten und Empfänglichen,
insbesondere jenen, die noch wie ein Kind zu schauen
und zu lauschen vermögen.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

lieben Sie Märchen und mystische Geschichten, die von einer Wirklichkeit künden, die Ihrer Seele Flügel verleiht?

Wünschen Sie sich, in das unsichtbare Reich der Naturgeister schauen zu können, um eine noch tiefere Verbundenheit mit allem Sein zu erfahren?

Glauben Sie auch, dass Fantasie wichtiger als Wissen ist, da Wissen, wie schon Albert Einstein erkannte, *begrenzt* ist?

Einige von Ihnen, liebe Leser(innen), könnten sich, sofern Sie diese drei Fragen mit einem spontanen Ja beantwortet haben, in den frei erfundenen Charakteren dieses Buches wiederfinden.

Einzelne werden sich womöglich an Szenen aus ihrer Kindheit und Jugend erinnern, sie vielleicht in einem neuen Licht betrachten.

Andere dürften mit Vergnügen in all die wundersamen Traum- und Anderswelten eintauchen, deren geheimnisvolle Figuren um die Macht des Wortes wissen.

So erscheint gleich in der ersten Erzählung ein rätselvolles Hutzelweiblein. Seine bohrenden Fragen treffen mitten

ins Herz eines müden Wanderers.

In der nächsten Geschichte erschallt der schaurige Ruf eines archaischen Schlossdrachens. Eine junge Frau ist unversehens in den Bann des Ungeheuers geraten und kann ihm nicht mehr entinnen. Am Ende jedoch befreit die Energie des Drachens sie aus einer tiefen Ohnmacht und Erstarrung.

Wenig später ertönt die donnernde Stimme eines Berggeistes in den Ohren eines Bauernbuben. Im Tosen einer zu Tal rauschenden Lawine ist das Brüllen der Naturgewalt plötzlich deutlich zu vernehmen. Es hat die Kraft, die aufgestaute Verbitterung des Kindes regelrecht zu sprengen.

In einer weiteren Erzählung erscheint eine sprechende Schlange. Ihre Unterweisungen machen deutlich, wie nagende Selbstzweifel erkannt und überwunden werden können.

Mitunter jedoch weist die Spur ins Grimm'sche Märchenreich. Drei sehr populäre Märchenprinzessinnen machen sich auf in die heutige Welt. Munter und mit einem kräftigen Schuss Selbstironie nehmen sie ihre eigenen Verirrungen, zugleich aber auch ein paar typisch menschliche Verhaltensweisen aufs Korn.

Einige Seiten weiter wird es heiter. Vier törichte, etwas schräg angehauchte Feen verpatzen einzigartige, unwiederbringliche Momente.

Sobald die vier Feen wieder entschwunden sind, wird in mystischen Bildern über die Verdunkelung der Welt erzählt. Liebe, Beherztheit und Mut sind der Auftakt zu positivem Wandel.

Auch die Menschwerdung einer Elfe aus dem Reich der Lüfte ist eine mystische Geschichte. Sie lädt zu einer Reise

durch die Zeit ein und kündigt von der Unsterblichkeit der Liebe.

Gegen Ende des Buches geht es in kosmische Gefilde. Eine strahlende Planetengöttin erscheint, und ganz zum Schluss kommen Mutter Erde sowie ein kleiner Sternbote zu Wort.

Während des Schreibens sind viel Inspiration und Liebe geflossen. Mehrere Motive und Ideen gingen aus persönlichen Erfahrungen und aus der energetischen Klangarbeit mit Erwachsenen und Kindern hervor.

Möge dieses Buch allen Lesern und Leserinnen den Zugang zum Reichtum ihrer eigenen, inneren Welten erleichtern, die Seele nähren und die Herzen öffnen!

Mit herzlichem Gruß
Regina Himmel

Blauhäubchen

Verzauberung und Wandel

Vor langer, langer Zeit lebte einmal eine junge Witwe mit ihrem kleinen Töchterchen am Rande eines beschaulichen Dorfes, hinter dessen niedrigen, strohgedeckten Hütten ein düsterer Wald lag. Alle Leute aus der Umgebung vermieden es, in die dunklen Schatten des Waldes einzutreten. Sie munkelten: »Dort geht es nicht mit rechten Dingen zu!«, und nannten ihn »den Wald der tausend Stimmen«.

Und wirklich, es knackte, schlich und flüsterte im Unterholz. In den Baumwipfeln säuselte und kicherte es. Aus morastigen Tümpeln quoll ein seltsames Wehklagen, Stöhnen und Jammern empor.

Witwe Lillin und ihr Töchterchen Mirla jedoch fürchteten sich nicht vor den Stimmen und dem düsteren Zwielight des Waldes. Unbefangen betraten sie sein Inneres und beobachteten das Spiel von Licht und Schatten. Sie riefen den vorbeihuschenden Tieren nach, lauschten dem Gesang der Vögel und hörten aus dem Ächzen und Knarren der Bäume leise Stimmen heraus.

An den zahlreichen dunklen, von geduckten Kiefern

und Schilfrohr umwachsenen Tümpeln vernahmen sie das Surren der Libellen und erschauten hinter ihrem flirrenden Flügelschlag die leichtfüßigen Tänze der Waldelfen. In das melancholische Quaken der Frösche und Kröten stimmten sie mit ihren fröhlichen Liedern ein. Stets kehrten sie gesund und wohlbehalten aus dem Wald nach Hause zurück.

Die Dorfbewohner begegneten der jungen Witwe mit großer Achtung, wahrten ihr gegenüber jedoch auch eine gewisse Scheu und Zurückhaltung.

Lillin war eine weise Frau, die großes Heilwissen besaß. Auch konnte sie in die Vergangenheit und Zukunft sehen. Hellsichtig nahm Lillin in allen Dingen ein verborgenes Licht wahr, sah es in den Menschen, Tieren und Pflanzen. War dieses besondere Licht einmal getrübt, fahndete sie aufmerksam nach der Ursache.

Bat ein Kranker sie um Hilfe, eilte sie in den Wald, um das passende Kraut, eine heilkräftige Wurzel oder einen besonderen Stein zu finden. Damit linderte sie jedes Gebrechen.

Vom Schein und Abglanz der Dinge ließ sie sich jedoch nie beirren. Sie durchschaute jede Art von Täuschung und falschem Zauber.

Manchen Dorfbewohner jedoch führte der verlockende Schein in die Verblendung oder in allerhand schmerzhaftes Verstrickungen. Lillin half, den Blick der Menschen in dieser Hinsicht zu klären und so manch inneren Knoten zu lockern.

Lillins Tochter, die kleine Mirla, wurde wegen ihrer ansteckenden Fröhlichkeit von allen Menschen geliebt. Beim Kräutersammeln oder auf ihren langen, gemeinsamen Streifzügen durch den wundersamen Wald vermittelte Lillin ihrer

Tochter schon früh eine tiefe Achtung vor den mächtigen Naturkräften und ein warmes Mitgefühl für alle Wesen in Gottes Schöpfung.

Andächtig lauschten Mutter und Kind dem Rauschen der Bäume und dem Murmeln der Bächlein. Im Rascheln des fallenden Laubes und im Wispern der Gräser nahmen sie das Flüstern der Elfen, Feen und Zwerge wahr, die des Nachts in verborgenen Felsspalten und Baumhöhlen schliefen, tagsüber jedoch ausgelassen in den Kelchen der Blumen schaukelten.

Zu Hause in ihrer kleinen Hütte sahen die Dorfbewohner Lillin häufig bis spät in die Nacht über ihre Arbeit gebeugt sitzen, denn sie besaß großes Geschick im Nähen. Sie schneiderte die schönsten Gewänder weit und breit. Jedes war ein erlesenes Einzelstück und etwas ganz Besonderes! Auf diese Weise erwarb sie für sich und ihr Töchterchen einen bescheidenen Lebensunterhalt.

Eines Tages hatte sie aus flauschiger Wolle ein hübsches, blaues Mützchen gestrickt, das den Glockenblumen am Waldrand fast aufs Haar glich. Liebevoll zog sie es Mirla über die Ohren.

Mirla, die für ihr Leben gern im Freien herumtollte, war nun vor der schneidenden Kälte im Winter und den rauen Herbstwinden gut geschützt. Bald wurde sie von allen Bewohnern nur noch »Blauhäubchen« gerufen.

Wenn nachts der Vollmond in Lillins und Blauhäubchens winzige Schlafkammer leuchtete, konnten Mutter und Kind die schwarzen Baumwipfel des nahen Waldes deutlich erkennen. Sie beobachteten, wie sich die mächtigen Zweige, dunklen Vogelschwinge ähnlich, im Wind sachte auf und ab bewegten. Mit angehaltenem Atem horchten sie